

Osteopathie Mit den Händen heilen

Mit sanften Berührungen versucht die Osteopathin, die Selbstheilungskräfte zu aktivieren. Die ganzheitliche Heilmethode bedeutet eine Chance, Beschwerden ohne Einsatz von Medikamenten zu heilen.

Text: Rita Torcasso
Foto: Reto Schlatter

Die vielfarbigen Vorhänge verbreiten eine warme Atmosphäre. Auf dem Fenstersims sitzen Plüschtiere, auf einem Tisch liegen Spielsachen. Nur die Konsultationsliege in der Mitte des Raumes deutet darauf hin, dass hier Patienten behandelt werden.

Die Osteopathin Sandra Bartu zieht der kleinen Leandra die Schuhe und Söckchen aus und hebt sie auf die Liege. Die Dreijährige war bereits vor einem Jahr bei ihr in Behandlung. Damals litt sie an Pseudokrapp und Schlafstörungen. Nun wacht das Mädchen nachts wieder auf. „Vor allem dann, wenn ihr Vater einige Tage beruflich unterwegs ist“ fügt die Mutter hinzu.

Sandra Bartu beginnt mit der Behandlung, meistens lässt sie dazu Klaviermusik spielen. Zuerst dreht sie ein Bein des Mädchens leicht ab und dehnt es, danach das andere. Dann legt sie die Hand auf den Bauch des Kindes, bewegt das Becken und drückt die Beine gegen den Bauch. Oft verweilt sie einige Zeit an einem bestimmten Punkt oder wiederholt die Bewegung. Nach Kreisbewegungen im Schulterbereich widmet sie sich lange dem Kopf und der Wirbelsäule.

Ihre Behandlung wechselt von kräftigen Dreh- und Dehnbewegungen über sanften Druck mit der ganzen Hand bis zu sachten Berührungen mit den Fingerspitzen. Manchmal erklärt sie dem Kind kurz,

Allein in den USA praktizieren heute über 40000 Osteopathen.

was sie als Nächstes macht, oder bittet es, tief einzuatmen. Leandra liegt oder sitzt während der ganzen

Behandlung entspannt und ruhig da und betrachtet aufmerksam ihr Lieblingsspielzeug.

Durch die gezielten Berührungen spürt Sandra Bartu Bewegungseinschränkungen von Muskeln, Gelenken und Organen auf und löst die Störungen. „So können die Selbstheilungskräfte aktiviert werden“, erklärt sie. Gefässe, Lymphknoten, Eingeweide und weitere Körpersysteme lassen sich auf diese Weise „verschieben“. Doch nicht in erster Linie mit Kraft, sondern vor allem mit taktvoller Einfühlung.

Wichtigste Voraussetzung für ihre Arbeit sind genaue Kenntnisse der Anatomie und physiologischen Zusammenhänge, denn der Körper wird immer als Einheit betrachtet. „Ich will nicht nur bestimmte Problemzonen behandeln, sondern die Ursache der Beschwerden finden“, betont sie.

Die Osteopathin behandelt seit vier Jahren in der eigenen Praxis fast ausschliesslich Kinder. Die Mütter bringen Säuglinge mit so genanntem „Schiefhals“, nach einem Geburtstrauma oder weil sie an Koliken und Erbrechen leiden. Bei grösseren Kindern stehen Schlaf- und Essstörungen, Ohrentzündungen, Asthma, Kopfweg, Konzentrationsschwäche, Bettnässen und Bewegungsprobleme im Vordergrund.

Regelmässig wird Sandra Bartu auch zu Kleinkindern im nahen Bethanienspital und in die Intensivstation des Kinderspitals gerufen. „Die Erfolge dieser sanften Heilmethode sind gross“, lautet das Fazit der 47-jährigen Spezialistin nach über zehnjähriger Erfahrung im Beruf. „Wichtig ist allerdings, dass die Kinder früh genug zu mir kommen.“ Denn je früher die Behandlung beginnt, desto leichter lässt sich ein positives Ergebnis erzielen.

Die Methode kommt ohne Medikamente und teure Apparate aus.

In der Schweiz wird Osteopathie erst seit einigen Jahren angeboten. Doch in den USA gibt es das manuelle Heilverfahren seit rund 130 Jahren. Entstanden ist es aus bitterer Hilflosigkeit: Der amerikanische Arzt Andrew Taylor Still (1828-1917) hatte machtlos mit ansehen müssen, wie seine erste Frau und vier seiner Kinder an Krankheiten starben. Deshalb suchte er nach einem neuen Verständnis von Gesundheit und Krankheit. Die Betrachtung des Organismus als Einheit, die Bedeutung der lebensnotwendigen Mobilität aller Gewebe im Körper, seine Fähigkeit zur Selbstregulierung und der enge Zusammenhang von Struktur und Funktion aller Teile - diese grundlegenden Einsichten stellen bis heute das Fundament der Osteopathie dar, gebildet aus den griechischen Wörtern „Osteon“ (Knochen) und „Pathie“ (Leiden, Krankheit). Seit Stills Zeit hat sich die junge medizinische Disziplin rasant weiterentwickelt, und zurzeit praktizieren allein in den USA rund 40000 Osteopathen. Einen zentralen Platz in der Behandlung nimmt heute das Cranio-Sacral-System (Kopf- und Wirbelsäulenbereich) ein, das oft durch Stürze geschädigt ist. Wichtige Voraussetzung für den Beruf ist laut Bartu, „sich gut in andere Menschen einfühlen und zuhören zu können“. Denn die Diagnose wird auf der Grundlage der möglichst umfassenden Krankengeschichte des Patienten erstellt.

Weil es in der Schweiz erst seit kurzem Ausbildungsmöglichkeiten für Osteopathie gibt, liessen sich viele der praktizierenden Spezialisten im Ausland ausbilden. Auch Sandra Bartu absolvierte ihr

Grundstudium in Paris und spezialisierte sich danach in den USA auf die Behandlung von Kindern. Im Gegensatz zu den USA und Grossbritannien wird das Heilverfahren in der Schweiz noch nicht als medizinischer Beruf anerkannt. Eine solche Anerkennung wäre auch wichtig, damit die IV die Behandlung bezahlt. Die meisten Krankenkassen leisten zwar einen Anteil, doch nur, wenn man eine Zusatzversicherung abgeschlossen hat. Dabei könnte in Zukunft mit osteopathischen Behandlungen, die ohne Medikamente und teure Apparate auskommen, viel Geld eingespart werden. „Im

Kinderspital Zürich ziehen wir auf Wunsch der Eltern Osteopathen für die Behandlung der Kinder bei“, erklärt Oskar Bänziger, Leiter der Intensivstation und Neonatologie. Studien über die Wirkung wurden bisher aber keine gemacht. Der Arzt hat jedoch festgestellt, dass die Therapie einen „positiven Einfluss auf den Heilungsverlauf ausübt“.

Nach 45 Minuten schliesst Sandra Bartu die Behandlung von Leandra ab. Das Mädchen wirkt jetzt völlig gelöst und überhaupt nicht mehr schüchtern. „Ihr Immunsystem hat sich verbessert,

doch Leandra zeigt psychische Symptome, die sich mit der Zeit von der Schlaflosigkeit auf die Verdauung verlagern könnten“, erklärt die Therapeutin der Mutter. Durch das Lösen von Verkrampfungen soll nun erreicht werden, dass die Kleine besser loslassen und dadurch wieder durchschlafen kann. Ziel ist es, das physische und psychische Gleichgewicht zu stärken. Aus den Worten der Osteopathin klingt nicht nur die lange Berufserfahrung, sondern auch jene als Mutter von drei heute erwachsenen Kindern.